

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Mittw. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Er scheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Hr. 210.

Nr. 26.

56. Jahrgang.
Dienstag, den 2. März

1909.

Königliche Baugewerkschule zu Plauen i. V.

Der Unterricht im Sommerhalbjahr 1909 beginnt **Dienstag, den 20. April** früh 7 Uhr. Die Anmeldungen haben bis zum **15. März** zu erfolgen. Die **Aufnahmeprüfung** der neuereitretenden Schüler findet **Montag, den 19. April d. J.** früh 8 Uhr und die Aufnahme sämtlicher Schüler der vier Kurse am gleichen Tage nachm. 4 Uhr statt.

Vom 1. Oktober 1908 ab ist der seitherige vierstufige Lehrplan der Königl. Baugewerkschulen in einen fünfstufigen Lehrplan umgewandelt worden und zwar mit einer bis Michaelis 1910 währenden Uebergangszeit. Im Winterhalbjahr 1910/11 wird erstmalig der neue fünfte Kurs und im Winterhalbjahr 1909/10 letztmalig der seitherige vierte Kurs abgehalten werden.

Plauen i. V., am 15. Februar 1909.

Die Direktion der Königl. Baugewerkschule.

Die Wahl in Alzey-Bingen.

Die Wahl in Alzey-Bingen hat den Zentrumskandidaten zum Siege verholfen. Die Verstärkung, die damit der Zentrumsparlei im Reichstage zuwächst, ist jedenfalls sehr bedauerlich. Die nationalliberalen Wähler haben sich offenbar geteilt. Ein Teil ist für Korrell eingetreten und ist damit der Parole der Zentralleitung der Partei gefolgt, ein anderer nicht unwesentlicher Teil muß dem Zentrumskandidaten den Vorzug gegeben haben. Es ist das nur erklärlich aus der Haltung des pseudo-freisinnigen Kandidaten. Wenn dieser wandelbare Politiker an agrarischen Forderungen, die extremsten Agrarier übertrumpft hat, wenn er gegen die bestehenden Klassen gehet, wenn er erklärte, den Bloß zu zerstören zu wollen, wenn er sich gegen jede Erhöhung der Verbrauchssteuern aussprach und damit auch für die Reichsfinanzreform verloren war, dem Reichstage auch ein Absehungrecht gegenüber dem Reichskanzler erkämpfen wollte, so mußte das eine Stimmung bei nationalgesinnten und gemäßigt liberalen Wählern erzeugen, die ihn unter allen Umständen als Vertreter dieses Wahlkreises für ungeeignet kennzeichnen mußte. Immerhin bleibt die Tatsache, daß durch diese Wahlakt der Liberalismus geschwächt und das Zentrum im Reichstage gestärkt worden ist, sehr zu beklagen. Vielleicht ziehen aber auch die Freisinnigen daraus die Lehre, daß es für viele Wähler eine Grenze gibt, bis zu welcher eine gewissenlose Agitation erträglich ist. Das frühere Verhalten des Herrn Korrell in Darmstadt, wo er bei der Stichwahl die Parole für den Sozialdemokraten gegen den Nationalliberalen ausgegeben hat, muß schließlich bei manchen Wählern den Ausschlag gegen ihn gegeben haben. Nur so ist es zu erklären, daß in der nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung von ca. 250 Anwesenden sich nur 3 Stimmen für Stimmenfreigabe aussprachen, alle anderen, darunter auch der Vertreter der Jungliberalen, sich gegen Korrell wandten.

Die nordamerikanische Flotten-Reklame.

Die Schlachtflotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist von ihrer einjährigen Rundreise um die Erde wohlbehalten wieder an der heimischen Küste angekommen und vom Präsidenten Roosevelt und einer hunderttausendköpfigen Menschenmenge mit begeistertem Jubel empfangen worden. Ein großer Teil dieses Enthusiasmus galt auch dem schneidigen Präsidenten, der in der laufenden Woche mit dem Ablauf seiner Wahlzeit aus dem Amte scheidet, und dem damit bewiesen ist, wie seine Landsleute doch noch an ihm hängen, trotzdem er in der letzten Zeit so unendlich viel Jamt mit seinen politischen Gegnern und den Groß-Spekulanten gehabt, denen er vielleicht etwas zu derb die Wahrheit, aber doch immerhin die Wahrheit gesagt hat. Mit dieser Flottenfahrt ist ein Stück politischer Reklame beendet, wie es in dieser Art die Welt noch nicht gesehen hat.

Präsident Roosevelt ist ein echter Amerikaner; wo es sich lohnt, da scheut er keine Mittel. Und die Reife dieser Armada, deren Unkosten auf etwa zwanzig Millionen Dollars — alles in allem — veranschlagt werden, hat sich gelohnt. Sie hat, das muß man zugeben, einen ersten amerikanisch-japanischen Konflikt, der bis zu einem Krieg sich hätte zuspitzen können, verhütet. Der kluge Teddy hat nicht allein den Japanern, die das Rechnen sehr gut verstehen, mit dieser kostspieligen Marine-Reklame klar und deutlich bewiesen, wie teuer ein Krieg mit den Vereinigten Staaten zu stehen kommt, er hat auch seine eigenen recht aufgeregten Landsleute durch den Hinweis auf dies großartige Geschwader langsam zur Besonnenheit zurückgeführt. Die Erhaltung der äußerlich wenigstens leidlich guten Beziehungen zwischen beiden Staaten hat also rund 85 Millionen Mark gekostet. Das ist als Versicherungsprämie gegen einen Krieg, der den Vereinigten Staaten ganz andere Opfer auferlegt haben würde, in der Tat nicht zu viel.

Natürlich ist von amtlicher amerikanischer Seite den Japanern gegenüber nie der wahre Zweck der Flot-

tenreise zugestanden worden, aber in Tokio wußte man ganz genau, wie es gemeint war. Die japanische Regierung fürchtet nach den Erfahrungen mit Rußland und China gewiß keinen Krieg, aber sie kann ihn auch nicht gebrauchen. Die Finanzlage ist eine solche, daß ihr keine ganz außerordentlichen Leistungen mehr zugemutet werden können, und darum ist es schon richtig, wenn aus Tokio immer wieder versichert wird, wir wollen den Frieden. Aber das Verhalten der Amerikaner, die zum großen Teil die „Japs“ noch immer sehr von oben herab anschauen, hätte einen Feldzug herbeiführen können, und darum ist es gut, daß alles so, wie es ist, gekommen ist. Die Amerikaner dürfen bei ihrem Präsidenten sich bedanken.

Die Zukunft ist auch in den amerikanisch-japanischen Angelegenheiten ein großes Fragezeichen, denn die beiderseitigen Beziehungen laufen zur Stunde nur auf eine gegenseitige Duldung der besonderen Eigenheiten beider Nationen hinaus. Die Amerikaner sind ein Geschäftsvolk, das keine große Rücksichtnahme kennt. Japan muß eine Geschäftsnation werden, soweit es es noch nicht ist, denn es gebraucht Geld, Geld und nochmals Geld, und ohne die mehr oder minder große Beherrschung des ostasiatischen Handels kann es das nicht gewinnen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hörte am Sonnabend den Chef des Marine-Kabinetts und nahm eine größere Zahl von militärischen Meldungen entgegen. — Die Kaiserin besucht am Dienstag das Hochwassergebiet in der Altmark. In der Altmark ist das Wasser jetzt so weit gesunken, daß die Kaiserin eine längere Wagenfahrt wird unternehmen können.

— Zu der angeblich geplanten Amerikanerreise des deutschen Kronprinzen meldet die „R. Gesellsch. Korresp.“: Kronprinz Wilhelm war von einer Gruppe amerikanischer Sportvereine und durch Vermittelung hervorragender Sportmänner zu einem Besuche der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeladen worden, um den Veranstaltungen dieser Vereine beizuwohnen. Der Besuch war als rein privater gedacht, bei dem die Thronfolgerwürde des deutschen Kronprinzen nicht berücksichtigt werden sollte. Diese Einladung wurde im deutschen Kaiserhause und speziell vom Kronprinzen selbst mit großer Freude begrüßt. Nach reiflichem Ueberlegen mußte aber von dem Besuche abgesehen werden, weil es sich als unmöglich erwies, daß der deutsche Thronfolger incognito lediglich als Sportsmann sich in den Vereinigten Staaten von Amerika aufhalten könnte. Die Antwort des Kronprinzen, die in Ausdrücken lebhaften Bedauerns abgefaßt ist, hat diese Gründe für die Ablehnung der Einladung angegeben.

— Fürst Bülow empfing eine Abordnung des Bundes der Landwirte, die Wünsche bezüglich der An siedlungs politik im Osten vortrug. Der Reichskanzler antwortete, daß er ebenso, wie die Abordnung, eine Kräftigung und Förderung des deutschen Großgrundbesitzes im Osten für erforderlich erachte, denn von dieser Seite her müßten die Führer im Kampfe gegen die Polen gestellt werden. Darum ist auch der Verlust an deutschem Großgrundbesitz tief beklagt, und in der Gesetzgebung der letzten Jahre sind Maßnahmen getroffen, einer weiteren Verminderung wirksam entgegenzutreten. Deshalb ist der sogenannte 50-Millionen-Fonds, geschaffen, der die Erhaltung wirtschaftlich gefährdeter Güter in deutscher Hand erleichtert, und weiterhin die Verleihung des Enteignungsrechts. Die preussische Regierung ist also mit den Herren derselben Meinung. Der Kanzler schloß mit der Hoffnung, daß es gelingen wird, den Großgrundbesitzern die erforderliche Standkraft für die Zukunft zu geben.

— Zur Reichsfinanzreform. Freitag vormittag traten die Bloßparteien in ihren Fraktionszimmern zusammen, um darüber zu beraten, wie ein Bloßkompromiß in den Hauptfragen der Reichsfinanzreform zu erzielen sei. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge ist diese überraschende Wendung durch das persönliche

Eingreifen des Fürsten Bülow herbeigeführt worden. Der Reichskanzler scheint besonders auf die Konservativen mit Erfolg eingewirkt zu haben, indem er ihnen zu verstehen gegeben hätte, daß er nicht gewillt sei, bei dem großen Werke der Reichsfinanzreform den Bloß beiseite schieben zu lassen, in welchem Falle dann das Zentrum wieder in den Vordergrund treten würde. Auch Freitag vormittag hatte Fürst Bülow mit den Führern der Bloßparteien Besprechungen. Nachdem sich, so heißt es in der Mitteilung des „Lokal-Anzeigers“ weiter, die Konservativen überzeugt hatten, daß das bisher in Aussicht genommene Kompromiß auf Grundlage der Anträge der Reichspartei und des Zentrums, trotzdem der Staatssekretär Sydow sich in der Kommission nicht unfreundlich dazu gestellt hatte, auf die Annahme der verbündeten Regierungen unter keinen Umständen zu rechnen haben werde, scheinen sie nunmehr geneigt zu sein, abermals den ernstlichen Versuch zu machen, eine Verständigung unter den Bloßparteien selbst herbeizuführen. Daß die anderen Bloßparteien ebenfalls das größte Entgegenkommen bezeigen und den gleichen Wunsch hegen, versteht sich von selbst. Die Finanzkommission selbst trat am Freitag nicht zusammen.

— In dem neuen Reichsversicherungs-gesetz, welches der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg im Reichstage ankündigte, wird, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, die Hinterbliebenenversicherung neu eingeführt. Das Reich zahlt zu jeder Witwenrente 50 Mark, zu jeder Waisenrente 30 Mark Zuschuß; die Hauptkosten sind von Arbeitgebern und Arbeitern zur Hälfte aufzubringen. Die Rentenbeiträge erhöhen sich damit um 30 bis 40 Prozent. Den Arbeitern soll eine gewisse Mitwirkung bei der Rentenbemessung gewährt werden. Ob der Kostenpunkt nicht großen Protest hervorrufen?

— Seekadetten und Schiffsjungen. In den ersten Tagen des April werden 200 Seekadetten in die Marine eingestellt, die mit den im Herbst v. J. eingestellten 850 Schiffsjungen, die während des Winterhalbjahres zur ersten militärischen Erziehung und seemannischen Ausbildung an Bord des Schulschiffes „König Wilhelm“ untergebracht sind, auf die vier Seekadetten- und Schiffsjungen-Schulschiffe eingeteilt werden. Die drei zurzeit auf der Heimreise befindlichen Schulschiffe „Bertha“, „Victoria Louise“, und „Fregata“ bleiben in Dienst, während die heimkehrende „Charlotte“, die das letzte Talselageschiff der Marine ist, die Flagge einzieht und durch den Schulkreuzer „Hansa“ ersetzt wird. Die mit den Schulschiffen zurückkehrenden Seekadetten machen die Fähnrichsprüfung und beziehen dann die Marineschule, während die Schiffsjungen zur in-antieristischen und artilleristischen Ausbildung bis zum Herbst auf „König Wilhelm“ eingeschifft und darauf zu Matrosen befördert werden.

— Frankreich. Handelsminister Cruppi empfing am Mittwoch eine Abordnung von Vertretern nordfranzösischer Brauereien. Sie erklärten, daß sie gegen jede Erhöhung der gegenwärtigen Hopfenzölle protestieren. Was den für den Minimaltarif vorgeschlagenen Aufschlag von zwei Francs auf Bierflaschen anbetreffe, so würde dieser die deutsche Fabrikation, der Frankreich tributpflichtig sei, nicht beeinträchtigen, in anbetragt der besonderen Bedingungen, unter denen diese Industrie in Deutschland arbeite. Dagegen würde ein solcher Aufschlag Frankreich Gegenmaßnahmen auslösen. Der Minister versicherte, daß er diese Erklärungen vor der Finanzkommission hervorheben werde.

— Bulgarien. Die Polizei in Belgrad verhaftete einen Bulgaren namens Anastasow und einen Serben aus Sofia namens Popowitsch, welche verdächtig sind, gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien bei seiner Rückkehr aus Petersburg in Rußland einen Bombenanschlag beabsichtigt zu haben. Die beiden Verhafteten gestanden, daß sie Mitglieder einer großen Sofiaer Verschwörung gegen das Leben des Fürsten seien, und daß sie den Auftrag gehabt hätten, in Belgrad das erforderliche Bombenmaterial zu beschaffen, das durch eine Frau nach Rußland geschmuggelt werden sollte. Anastasow gab sich für einen

Studenten der Philosophie und Korrespondenten eines Sozialen Blattes aus, während Popowitsch erklärte, er sei nach Belgrad gekommen, um sich als serbischer Freiwilliger einschreiben zu lassen. Gegen beide ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Polizei fahndet nach der Frau, die nach der Aussage der Verhafteten mitschuldig sein soll.

Amerika. Der feierliche Einzug des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, des Herrn Taft, in seine Residenz, das Weiße Haus in Washington, wird am kommenden Donnerstag, den 4. März, unter dem üblichen Zeremoniell erfolgen. Der nach 7jähriger Amtierung scheidende Präsident Roosevelt, er hat bekanntlich nicht zum dritten Male gewählt werden wollen, wird seinen ihm persönlich befreundeten Nachfolger natürlich willkommen heißen und aufatmen, wenn er aus dem Hause, um das so viel Parteikampf geführt wird, hinaus ist. Kamentlich in den allerletzten Monaten ist ihm von seinen Gegnern sein Präsidentenamt bekanntlich recht schwer gemacht worden. Präsident Taft wird sofort nach seinem Regierungsantritt eine Proklamation an den Kongress richten, in der er wahrscheinlich eine besondere Session zur Beratung einer Reform des Zolltarifes anberaumt. Ob die Abgeordneten diese Zollermäßigung gut heißen werden, steht freilich auf einem anderen Blatte. Recht wahrscheinlich klingt es nicht.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. März. Die immer länger werdenden Tage zeigen uns, daß wir jetzt unaufhaltsam dem Frühjahr entgegengehen, dessen wenigstens kalendermäßiger, Beginn in das letzte Drittel dieses Monats fällt. Blicken wir auf den Verlauf des Februar zurück, so müssen wir diesem Monat das Lob sagen, daß er ein kerniger winterlicher Geselle war. Die Schneemassen, die er uns gebracht, werden Frau Sonne noch manche Woche schwerer Arbeit kosten; vorläufig können wir noch einige Zeit auf flotte Schlittenbahn rechnen. Und noch eins kann freudig vermerkt werden, denn wenn es nach einer alten Bauernregel geht, haben wir ein fruchtbares Jahr zu erwarten; es heißt: „Viel Schnee im Februar, bringt Segen fürs ganze Jahr.“

Eibenstock, 1. März. „Die Eroberung des Luftmeeres und modernes Reisen im Luftschiff“ war das zeitgemäße Thema, über das Herr Hauptmann und Kompaniechef Härtel (Train-Bat. Nr. 19) aus Leipzig am Sonnabend im Kaufmännischen Verein sprach. Nachdem der Herr Redner in der Einleitung auf die Wichtigkeit eines leichten Luftschiffes für die Armee im Kriegsfall hingewiesen und das Verdienst der Männer, welche sich in rastloser Arbeit dem hohen Ziele gewidmet, gebührend gewürdigt hatte, verbreitete er sich in leicht faßlicher Weise über die verschiedenen Systeme von Luftfahrzeugen. Herr Hauptmann Härtel ist in eigener Person Zeuge der wichtigsten Luftschiffversuche im Laufe eines Jahrzehnts gewesen; denn so lange ist es her, daß ihn eine Freundschaft mit Graf Zeppelin verbindet. Mit erschöpfender Sachkenntnis, die nur eigener Anschauung entspringt, schilderte er den Werdegang der Versuche eines Majors Groß, eines Parjeval. Doch Hauptmann Härtel ist nicht nur ein tüchtiger Fachmann auf allen Gebieten der Aeronautik, ihm ist auch das Talent des künstlerisch schaffenden Photographen zu eigen. Das jüngste Kind, die Ballonphotographie, ist durch ihn um Bilder feinsten und entzückendsten Charakters bereichert worden. Prachtvolle Aufnahmen von einer Schärfe und einem Farbenreichtum — Redner koloriert seine Bilder selbst — wie ihn nur das kundige Auge des Photographen naturgetreu auf die Platte bannen kann, erhöhen den Genuß an seinem Vortrag ungemein. Ueber diese Bilder, deren Wert bereits durch hohe Auszeichnungen anerkannt ist, und die der Öffentlichkeit in der Internationalen Photographie-Ausstellung Dresden 1909 unterbreitet werden, herrschte auch hier eine Stimme des Lobes. Entsetzen lassen konnte sie nur ein sehr gütiges Geschick, das den Vortragenden mit selbstiger Beharrlichkeit seine Fahrten durch klare, sonnensichere Tage unternehmen ließ. Der lebhafteste Beifall, welcher dem Herrn Vortragenden am Schluß seiner Ausführungen gezollt wurde, bewies das Interesse, mit welchem die Anwesenden seinen anregenden Schilderungen gefolgt waren. Die Leitung des Kaufm. Vereins aber kann auch diesmal wieder mit Genugtuung auf den Verkauf der für diese Saison bedeutigsten Vorträge zurückblicken.

Eibenstock, 1. März. Die Kraftriege des Turnvereins Eibenstock beginnt am gestrigen Sonntagabend im Saale des „Deutschen Hauses“ ihr 1. Stiftungsfest bei reger Beteiligung seitens der Mitglieder und deren Angehörigen durch Konzert, theatralische Aufführungen und turnerischen Produktionen. Außer den musikalischen und theatralischen Aufführungen muß besonderes Lob den Leistungen der Riege gesprochen werden, die sowohl in ihren Uebungen, als auch in Gruppenstellen und im Ringkampf vorzügliches leistete. Der sich dem Unterhaltungsteil anschließende Ball bot der tanzlustigen Welt Gelegenheit, sich bis in die frühen Morgenstunden hinein zu amüsieren.

Eibenstock, 1. März. Wie wir erfahren, gedenkt unser früherer Stadtmusik-Direktor Herr Hönlke, jetzt Dirigent des Philharmonischen Orchesters in Greiz, am 17. März d. Js. im „Deutschen Hause“ hier ein Konzert zu veranstalten. Den zahlreichen Verehrern des Herrn Hönlke dürfte diese Nachricht gewiß Freude bereiten.

Meerane, 27. Februar. Ein hiesiger Restaurateur erhielt dieser Tage eine anonyme Zuschrift, in der er aufgefordert wurde, an einem bestimmten Platz bis Mittwoch, den 24. Februar abends 6 bis morgens 4 Uhr den Betrag von 1000 Mark zu hinterlegen, andernfalls er getödtet würde. Der Restaurateur übergab diesen Brief der Polizei. Drei Polizisten stellten sich, nachdem sie ein vorher gefülltes Kuvert an die bestimmte Stelle gelegt hatten, in der genannten Nacht auf dieauer, bis nachts 1/4 Uhr ein verhäulter Mann kam und das Kuvert holen wollte. Die Schupfleute nahmen den Mann fest und waren nicht wenig er-

staunt, in ihn den Vorsteher des hiesigen Wach- und Schließinstituts zu erkennen.

Ringenthal, 27. Februar. Ein entsetzlicher Unfall hat sich Donnerstag im benachbarten Schwabebach zugetragen. Im dortigen Köhlerischen Gasthof wird Aethylengas verwendet. Als abends das Licht etwas nachließ, begaben sich der Wirt Hahn und der Handarbeiter Reichelt mit einer brennenden Laterne in die Lichtanlage. Dabei erfolgte eine fürchterliche Explosion, die den Saal in einen Trümmerhaufen verwandelte. Der Wirt und der Handarbeiter sind tot, die Frau des Wirtes schwer verletzt. Man vermutet noch mehr Verletzte, da in einem Nebenzimmer ein Fangverein läte. In den Nachbargebäuden wurden Türen und Fenster vom Luftdruck eingedrückt.

Wernsdorf. Eine Kohlenoxydgasvergiftung durch vorzeitigen Schluß einer Fenstlappe hat hier ein Menschenleben gefordert. In der Familie des Fabrikarbeiters Findeisen wurde die ganze Familie bewußtlos und ein 1905 geborener Knabe tot aufgefunden. Die Frau und die Kinder lagen noch in den Betten, der Chemann Findeisen am Fußboden. Nachdem die Fenster geöffnet und den bewußtlosen Personen kaltes Wasser eingespült worden war, kamen alle bis auf den Knaben wieder zu sich.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen. Am Sonntag waren die Sportzüge auf der Herfahrt von Oberwiesenthal von 470, auf der Rückfahrt von 450 Personen besetzt. — Die Podenerkrankungen in Ehrenfriedersdorf nehmen auch weiterhin glücklicherweise einen harmlosen Verlauf. Von den 16 Erkrankten sind bereits 11 wieder gesund. Die Absonderung der nicht erkrankt genesenen, aber ansteckungsverdächtigen Hausbewohner wurde aufgehoben. Nur die strenge Isolierung der Kranken ist nach wie vor aufrecht zu erhalten. — Die außerordentliche Vorstellung in dem Dresdener Opernhaus am Sonntag mittag zugunsten eines Dresdener Soldatenheims hat unter Einrechnung einiger besonderer Zuwendungen eine Reineinnahme von 14000 Mark ergeben. — Der Zwickauer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung bewilligte in seiner letzten Sitzung 2900 Mark für den Leipziger Hauptverein und 1950 Mark für eine Anzahl Diasporagemeinden. — Das Plauener Stadtbauamt hat die Vorlage zur Anlegung eines großen Zentralfriedhofes auf Neußer Flur ausgearbeitet. — In Christiania hat sich eine deutsche Gemeinde gebildet, die Herrn Pastor Günther aus Auerbach zu ihrem Pfarrer gewählt hat. Dieser hat vor kurzem sein neues Amt bereits angetreten. Seit die Herrnhuter Brüdergemeinde vor mehreren Jahren ihren deutschen Predigerposten in Christiania eingezogen hatte, wurden in Norwegen überhaupt keine deutschen Gottesdienste mehr abgehalten und Norwegen war längere Zeit hindurch wohl das einzige größere Land Europas, das deutscher Predigten ganz entbehrte. Unter Mitwirkung der deutschen Vertretung in Christiania ist nunmehr diesem Mangel abgeholfen worden. — Mittwoch mittag ist der 35jährige Handarbeiter Wilhelm Grünert, Vater von sechs Kindern, auf dem Zweiggleis der Vogtländischen Maschinenfabrik in Plauen zwischen die Puffer zweier Wagen gekommen und sofort getödtet worden. — Die Zigarrenhandlung Vencer in Plauen hatte im Schaufenster einen Teil des 50000 Mark Gewinns in bar Geld der Sächs. Landeslotterie ausgelegt. Diese Auslage übte auf Einbrecher eine große Anziehungskraft aus, die nachts die feilliche starke Schaufensterscheibe zertrümmerten und dann für 40—50 Mark Reichsfaßenscheine herauslangten. Den Hauptbetrag konnten sie jedoch nicht erwischen. Von den Dieben hat man keine Spur. — In Dresden unterzogen sich am Mittwoch der Gymnasial-Prüfung 19 Damen, die sämtlich die Prüfung bestanden. — Der kürzlich von der Zwickauer Straßmann zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilte Einbrecher Pelz aus Steinpleis wurde stark gefesselt nach Leipzig gebracht, weil er auch im Verdacht steht, den an der ledigen Martha Conrad aus Leipzig bei Großsteinberg verübten Raubmord begangen zu haben. — Ein Leipziger Privatmann, der früher an der Leipziger Universität studiert hat, überwies dem Hilfs- und Töchterpensionsfonds der Professoren 15000 Mark. — Laut Verordnung des königlichen Ministeriums ist die Immatrikulationsdauer der wissenschaftlich befähigten sächsischen Volksschullehrer, die bisher drei Jahre betrug, auf vier Jahre verlängert worden. Diese Verlängerung findet auch auf die bereits als Studierende der Pädagogik an der Universität Leipzig immatrikulierten sächsischen Volksschullehrer Anwendung. — Eine Zählung der Reisenden in den Zügen der sächsischen Staatsbahnen fand am 26., 27. und 28. Februar statt. — In Wurzen wurde dieser Tage ein gefährlicher Bettler, der die Leute auf der Straße belästigte, aufgegriffen. Bei seiner Verhaftung bedrohte er den Schupmann und rief: „Du deutscher Hund, ich bin ein Tscheche!“ Das hinderte natürlich nicht, daß man den „stolzen“ Wenzelssohn in Nummer Sicher brachte. Öffentlich wird man dem unverschämten Burschen den „deutschen Hund“ ganz gehörig anstreichen. — Wie verkauften, soll demnächst in Plauen eine neue Tüllfabrik errichtet werden. Bis jetzt sollen 800000 Mk. gezeichnet sein. — Der Stadtrat der Stadt Plauen ermahnte die Einwohnerschaft aufs neue zur Sparsamkeit im Wasserverbrauch, weil die Vorräte in den Hochbehältern der städtischen Wasserleitung infolge des anhaltenden strengen Frostes abermals erheblich zurückgegangen sind. — Die Leipziger Stadtverordneten nahmen Mittwoch endgültig die Vorlage einer Erhöhung der Gehälter der Direktoren, Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an den höheren, Volks- und Kochschulen in Leipzig an. Dabur wird der Steueretat der Stadt um ca. 756000 Mark jährlich mehr belastet werden. — Wie die Leipziger Staatsanwaltschaft mitteilt, hat die kürzlich zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Tischlersehefrau Lohmann ein umfassendes

Geständnis abgelegt. Sie machte genaue Angaben, wie sie den Leichnam des Dienstmädchens Emma Heine in ihrer Küche zerstückelt hat.

Die königliche Staatsregierung stellt gegenwärtig Erhebungen an wegen Errichtung eines selbständigen Fonds zur Unterstützung der Gemeinden bei der Errichtung freiwilliger Feuerwehren und der Beschaffung neuer Feuersprigen und Feuerlöschgeräte. Diese Beihilfen wurden zwar bisher schon aus Staatsmitteln gewährt; die Entwicklung des hierzu verwendeten Feuerwehronds hat aber, trotzdem dieser erst vor fünf Jahren von jährlich 30000 Mark auf 50000 Mark erhöht worden ist, dahin geführt, daß er zum weitaus größten Teile zu Entschädigungen für die im Dienste verunglückten Feuerwehrleute und deren Hinterbliebene aufgebraucht wurde und für die Gemeinden so wenig übrig geblieben ist, daß deren Interesse an dem Fonds zurückgeht. Infolgedessen sind in neuerer Zeit nur wenig freiwillige Feuerwehren in Sachsen gegründet worden, obwohl ein Bedürfnis hierzu vielfach vorliegt. Den ohnehin schon stark belasteter Gemeinden ist der einmalige Aufwand für die Neubildung einer freiwilligen Feuerwehr, der bei 30 Mann mit einer Spritze immerhin 2400 bis 2900 Mk. beträgt, zu hoch. Am dem Uebelstande abzuhefen, soll eine dauernde Keuregelung dieses Unterstützungsgebietes erfolgen, und zwar so, daß der Feuerwehronds in einen Fonds zu persönlichen Unterstützungen der Feuerwehrleute und deren Witwen und Waisen in Höhe von jährlich 50000 Mark und in einen Fonds zur Gewährung von Beihilfen für die Gemeinden in Höhe von 30000 Mark zerpalten wird. Bezüglich der Deckung denkt man daran, nicht nur wie bisher Staatsmittel zum Feuerwehronds zu verwenden, sondern auch die Gesamtheit der Gemeinden mit einem mäßigen, vielleicht nach der Kopfzahl zu berechnenden Beitrag heranzuziehen. Diese in einem Gutachten des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren ausgeprochene Anregung, die einer in Preußen bereits vorhandenen Einrichtung folgt, ist aber noch keine beschlossene Sache. Die Angelegenheit wird voraussichtlich den nächsten Landtag beschäftigen.

Die Viehzählung im Königreich Sachsen. Nach den vom königlich Statistischen Landesamt angestellten Erhebungen wurden am 1. Dezember im Königreich Sachsen 174623 Viehhäuser mit einem Bestande von insgesamt 170692 Pferden, 720603 Rindern, 637748 Schweinen, 64162 Schafen und 136414 Ziegen gezählt. Seit dem Jahre 1907 hat nicht nur der Viehbestand bei allen Tiergattungen eine Abnahme erfahren, sondern es ist auch die Zahl der Viehhäuser um 8,5 Prozent zurückgegangen. Am 1. Dezember 1907 betrug die Zahl der Viehhäuser 180947, der Bestand an Pferden 171715, an Rindern 731528, an Schweinen 744517, an Schafen 66120 und an Ziegen 144858. Auffällig ist die verhältnismäßig große Abnahme der Schweine, die nicht weniger als 14,3 Prozent beträgt. Seit dem Jahre 1873 war sonst bei allen Zählungen eine nicht unbedeutende Zunahme der Schweine aufzuweisen. Als Hauptursache an dem Rückgang des gesamten Viehbestandes ist wohl die ungünstige Geschäftslage im Jahre 1908 anzusehen. Daburch, daß sich der Fleischverbrauch im Jahre 1908, insbesondere aber der des Schweinefleisches sehr vermindert hat, hatten die Viehpreise und die Nachfrage nach Vieh selbst zu leiden.

H. K. Die Handelskammer Plauen hat in ihrer Gesamtsitzung am 24. Februar beschlossen, zu dem anderweitigen Entwurf einer Fernsprechngebührenordnung folgende Resolution an den Reichstag zu richten: „Die Handelskammer Plauen spricht ihr lebhaftes Befremden darüber aus, daß dem Reichstag trotz des fast einmütigen Widerpruchs von Handel und Industrie und trotz der einstimmig vom Deutschen Handelstage in seiner Vollversammlung vom 21. März 1908 abgegebenen ablehnenden Erklärung der Entwurf einer Fernsprechngebührenordnung von der Reichsregierung vorgelegt worden ist, in welcher anstelle der jetzigen Pauschalgebühr für jeden Anschluß an ein Fernsprechnetz eine nach der Größe der Netzgestaffelte Grundgebühr und eine Gesprächsgebühr von 4 Pfennigen für jede Verbindung erhoben werden soll. Die Kammer widerspricht im Interesse der beteiligten Geschäftskreise unter Hinweis auf den in ihrer Gesamtsitzung vom 3. Februar 1908 gefassten Beschluß entschieden der Aufhebung der Pauschalgebühr, und glaubt, daß die mit der Pauschalgebühr verbundene ungleichmäßige Belastung der Fernsprechnnehmer dadurch beseitigt werden kann, daß dem Reichspostamt das Recht zugestanden werde, bei einer nach einheitlichen Grundsätzen festzustellenden Ueberlastung einer Sprechstelle die Aufstellung weiterer Apparate zu verlangen.“

Reichstag.

Sitzung vom 24. Februar.

Das Haus trat am Freitag, nachdem es den Antrag des Abg. Brandts (Pole) auf Freilassung des Gewerbes von Grundbesitz angenommen hatte, in die ziemlich erregt verlaufene Beratung des Kolonialstaats ein. Die Redner Abg. von Liebert (frül.), Goller (frül.), Krenzl (frül.), wollten dem Staatssekretär Dresden und der Kolonialverwaltung alle Anerkennung spenden, daß der Gouverneur von Neuhagen den Nicht-Europäern in Deutsch-Südwestafrika auf Kosten der Weihen zu freundlich gegenüberstehe. Staatssekretär Dresden stellte das entschieden in Abrede. Der Gouverneur könne es nicht ausschließlich mit den Weihen halten, er müsse nach allen Seiten hin Gerechtigkeit obwalten lassen. Geldstrafen sind bei den Eingeborenen besser, wie Prügeln. Wer als ein Lump nach Afrika komme, könne von den Deuten dort natürlich keinen Respekt verlangen.

Sitzung vom 27. Februar.

Der Reichstag machte es am Sonnabend bei fortgesetzter Kolonialdebatte kurz, aber ziemlich scharf. Abg. Eichhorn (Soz.) spricht von einer kindlichen Bemerkung des Abg. Lattmann und wird dafür zur Ordnung gerufen. An der Stellung der Sozialdemokratie zur Kolonialpolitik habe sich so wenig geändert wie an dieser selbst. Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien für Deutschland ist so gering wie je. Der einzige Fortschritt ist, daß jetzt auch der Staatssekretär die Brausamkeit des Vordringens gegen die Deerees anerkennt. Er sprach davon in einem Vortrage vor dem Kaiser und der oberste Reichspräsident hätte diesen Rüssel ruhig ein. (Redner erhält den zweiten Ordnungsruf). Abg. Krenzl (natl.): Wenn unsere Informationen aus den Kolonien weniger Wert haben als die amtlichen Denkschriften, wie der Staatssekretär meint, dann könnten wir uns mit anderen Dingen ja gleich beschäftigen lassen. Wenn die Kolonialisten etwas langsamere eine aktive Bilanz zeigten, wäre es besser, so können leicht Rückschlüsse kommen.

In Ostafrika...

Öffentlich...

Kontrollen: 1. M. Stadter...

Mine...

„Nur auf guter...

haltend in...

In Ostafrika muß eine Verständigung zwischen dem Gouverneur und den Stammesherren erzielt werden. Die Chancen unserer Baumwollkultur, mit der ja erst 1908 begonnen wurde, sind besser, als der Borechner sie darstellte. Hg. Erzberger (Ztr.): Wilmowen den Staatsrechtler nicht mit 200 über- schütten, aber wir unterschätzen ihn in seinem Kampf gegen die Ausbeutung der Eingeborenen und die Verschwendung von Reichsmitteln. Montag Fortsetzung.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien vom 8. Februar 1909.

Anwesend: 4 Ratssmitglieder und 14 Stadtvordernete. Entschuldigt: 1 Ratssmitglied und 5 Stadtvordernete, unentschuldig fehlend 2 Stadtvordernete.

Der Kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau hat den Entwurf einer neuen Gemeindefeuerordnung für Eibensrod geprüft und hierbei verschiedene Änderungen und Ergänzungen gewünscht.

Der Stadtvordernete Maennel will das Einkommen von auswärtigen Gewerbe oder Grundbesitz nur dann besteuert werden, wenn es voll aus auswärtigen Quellen herrührt.

Der Vorsitzende hält diesen Ausstellungen entgegen, daß Ausnahmen von dem § 27 der revidierten Städteordnung nicht schließlich unzulässig seien. Der Fall ausländischer Einkommensbesitzer aus auswärtigen Quellen sei nur als Beispiel für die zulässigen Ausnahmen in der Städteordnung angeführt. Im Regulatorium einer anderen Stadt wäre die von uns beantragte Ausnahme anstandslos von Kreishauptmannschaft und Kreisaußschuß bestätigt worden.

Der Kommerzienrat Eugen Dörfel tritt für die Ausführungen des Herrn Stadtvorderneten Maennel ein. Er hält aber auch die Zeit für die Beratung des Regulatoriums Entwurfs für zu kurz, betont andererseits aber wie Herr Maennel den Wunsch, das Regulatorium noch für die diesjährige Einbringung fertiggestellt zu sehen.

Herr Stadtrat Justizrat Landrock erläutert den Inhalt der vom Herrn Stadtvorderneten Maennel als einander widersprechend erwähnten §§ 4 und 8, während Herr Stadtvordernete Maennel entgegenhält, daß die Fassung kaiserlicher Bestimmungen Doppeldeutigkeiten nicht ganz ausschließt.

Man spricht sich hierauf noch weiter über das Regulatorium aus und nimmt schließlich auf Antrag des Herrn Stadtvorderneten Claus mit 10 gegen 4 Stimmen im Stadtvordernetenkollegium und mit 8 gegen 1 Stimme im Stadtrat die in Rede stehenden Bestimmungen der § 4 unter 5 und § 4 nach der Ratvorlage an.

Zu § 13 gibt Herr Stadtrat Kommerzienrat Eugen Dörfel anheim, in Zukunft bei der Zulassung des Abwägungs-Ausschusses dahin zu wirken, daß darin die Beteiligung der hiesigen Industrie zum richtigen Ausdruck kommt. § 21 wird in der ergänzten Fassung angenommen.

Die Steuerbefreiung erklärt man einstimmig in der ursprünglichen Form aufrecht, wie man sich auch anderweitig einstimmig dafür, die Einkommen bis 400 M. bei der Besteuerung freizulassen, soweit Einkommen aus Grundbesitz oder Kapitalvermögen nicht in Frage kommt.

Alle anderen weniger bedeutenden Ergänzungen und Änderungen werden genehmigt.

Die erforderlichen Dispensationen sollen nachgefragt werden.

Der Herr von Lorenzdorf.

Roman von Maximilian Roegelin.

(11. Fortsetzung.)

Mine Lorenz, die sich sofort erhoben hatte, stieß dann zuerst mit Bornim an, und sagte: „Haben Sie vielen Dank für so freundliche Worte. Sie haben recht unrecht, auch uns werden diese Stunden immer eine liebe Erinnerung sein“. Dankerfüllt blickte sie auf ihn und sagte: „Auf frohes Wiedersehen in Lorenzdorf!“

Zufugend verneigte sich Bornim, gegenseitig reichten sie sich dann die Hände zu einer großen Kette und sagten sich: Geseignete Mahlzeit.

Als gegen Mittag der Referendar auf das Zimmer seiner „alten Semester“ im Pommerischen Hof kam, hatte er einen ergötlichen Anblick. In musterhafter Unordnung lag eben alles durcheinander, und aus den Betten ertönte ein Prusten und Stöhnen, als zögen zwei Lokomotiven eine lange Wagenreihe langsam, gleichmäßig aus einem Bahnhofe. Als er später wieder kam, waren die beiden Herren aufgestanden.

Bald darauf saßen sie in einem Café, und der Schulze meinte, ihm sei heute sehr wohl, und sein Freund äußerte sich zustimmend; er bemerkte nur — und fuhr sich über den Magen — es müsse Hunger oder so etwas bei ihm sein.

„Run,“ entgegnete Bornim, „da kommen wir uns auf gutem Wege entgegen; denn auch ich empfinde dies unbehagliche Gefühl der Leere“. Bald schlenderten sie die Friedrichstraße herunter und kehrten in ein gut bürgerliches Gasthaus der Friedrichstadt ein.

In einer lauschigen Ecke hatten sie Platz genommen und ihren innern Menschen gehörig ins Gleichgewicht gebracht. Auch hier, wie schon einmal heute, war der gestrige Tag vorerst das Gesprächsthema. Man hatte sich vorgenommen, nunmehr viel öfter nach hier zu kommen. — Nodderwiese, so meinte Herr Zehow von Zantoch, wäre am Ende auch ganz nett, aber über Berlin da läme ja überhaupt nichts, das hätten sie gestern einmal so recht empfunden nach so langer, langer Zeit. Hier lebte man auf und würde ein völlig anderer Mensch. Und das Bestkommene, das ihrem Besen gestern noch anhaftete, schien heute ganz verschwunden.

Mit der Regimentsmusik der Garde-Füsiliers kamen am andern Morgen unsere Freunde die Chaussee-straße herab. Gegen 10 Uhr sollten sie — so hatte es Bornim ihnen empfohlen — in seiner Wohnung sein, da um diese Zeit etwa Wilhelm Lorenz von seiner Spreewaldfahrt zu erwarten sei.

Rechtzeitig waren sie heute aufgewacht, denn zeitig hatte der Referendar, der ihnen bis zum Gasthause wieder das Geleit gegeben hatte, gute Nacht gewünscht.

Als sie dem Strome folgend und gleichen Schritt haltend in dieser militärischen Begleitung am Hause der Frau Benz anlangten, sagte der Schulze, der seines Freundes Liebe zur Musik im allgemeinen und zur Militärmusik im besonderen kannte: „Zehow, wenn du willst, geh mit — is noch früh — sei in 'ne Stunde hier“. Und jener ging.

Als in der Ferne die Musik verhallt und das Militär vorüber war, da stand dem Schulzen plötzlich jene Zeit vor Augen, wo auch er des Kaisers Rod noch trug, und ein Gefühl voll Bitternis ging vorwurfsvoll durch seine Seele. Er schritt am Kupfergraben entlang und lehnte, wie weltvergessen, an der Brücke. Ein Menschenalter war vergangen, daß er Berlin und diese Stätte nicht mehr sah. Und sein Gewissen, das er so viele Jahre zu betäuben suchte, es schien nun mächtiger denn je zuvor, Meineid! Meineid! — Und in den Fluten der Spree, wo langsam ein Dampfer eine Anzahl Röhre nach sich zog, erblickte er erschreckend deutlich das Gesicht eines Menschenfindes, das ihn mit allen Fasern seines Herzens liebte, und dem er Treue für alle Ewigkeit gelobte. Und dann,

als er den bunten Rod vertauscht und seine heimliche Scholle wieder sah, da ward sein äußerer und auch sein innerer Mensch ein anderer. Und nun hämmerte sein schuldbeladenes Gewissen. Vor ihm lag die erbärmliche Leere seines Lebens. Planlos, als triebe ihn eine unsichtbare Macht, eilte er davon, und begriff den Grund nicht, weshalb er eigentlich nach hier gekommen war; und am liebsten wäre er auf und davon geeilt, seiner heimatischen Stille zu. Und wiederum stand er an der Tür seines Kessens und zwang mit aller Willenskraft sich selbst zur Ruhe.

Frau Benz, die ihn einzutreten bat, war gerade beim Ausbessern der Wäsche ihrer Pensionäre und bat, da Herr Wilhelm Lorenz noch abwesend sei, inzwischen Platz zu nehmen.

„Woll, woll“, sagte dieser, setzte sich ihr gegenüber und ließ kein Auge von ihr.

„Sagen Sie mal, liebe Frau Benzen, ne Benz“, verbesserte er sich, „kennen Sie die Frau Kantern aus dem Rehbruch?“

„Daß ich nicht wüßte“, entgegnete diese, von ihrer Arbeit aufblickend.

„Oder vielleicht die Pastern aus Hohen-Marzig, wissen Sie, eins von des Kammerherrn von Brand's Gütern?“

„Rein, auch diese nicht“, bemerkte Frau Benz und fragte nach dem Grunde.

„Ja“, fuhr er fort, und seine Linke glitt langsam über die Stirn, als läge ihm etwas nahe, das er dennoch nicht zu ergreifen vermochte. „Sie haben eine große Neugierigkeit — ich weiß bloß nicht mit wem. Schon gestern und den ganzen Tag mußte ich daran denken und — und ich finde es nicht — merkwürdig!“

„Run“, entgegnete sie lächelnd, „das kommt schon so im Leben; aber warum, Herr Schulze, kamen Sie jetzt nach Berlin? Sie hatten sich doch vordem niemals blicken lassen.“

„Ja, sehen Sie, man muß den Jungen mal gründlich ins Verhör nehmen von wegen — zu viel Geld verbrauchen, das ist doch schändlich, finden Sie das nicht auch, verehrte Frau?“

„Run ja, so nach dem Rechten sehen ist sehr begreiflich, auch falls ihm seine Wohnung hier zu teuer wäre. — Ich halte ihn gewiß nicht eine Stunde.“

„Aber nein, bewahre“, fuhr er unwillig auf, „davon war keine Rede.“

„Mir will es aber scheinen — nach des Herrn Worten wenigstens —, daß Ihnen der Geldverbrauch schon recht wäre, wenn Ihr Herr Kesse bezüglich Ihrer Tochter Ihnen mehr zu Willen wäre!“

Der Schulze horchte hoch auf, während sein Gegenüber ruhig weiter sprachte.

„Gewiß — mal ehrlich gesagt — so ist es, und niemand kann es mir verdenken.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Februar. Am Donnerstag, den 4. März finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Die Wassernot in der Altmark dauert immer noch an, auch ist die Sprengung der letzten gewaltigen Eismasse an der Dambruchstelle eine enorme Arbeit. Pioniere mit Dynamit und Eisbrecher arbeiten um die Wette, doch lassen sich die wie Eisen fest zusammengefrorenen Eisblöcke nur ganz langsam lösen. An der Damöffnung wird der Bau eines neuen halbkreisförmigen Schutzwehres eifrig gefördert. Einzelne Landstraßen sind wieder wasserfrei, der Hauptteil der Dörfer und Acker bleibt übersfudet. Die Versorgung der eingeschlossenen Bewohner mit Lebensmitteln ist wegen des Mangels an leichten Rähnen ziemlich schwierig, die Elbschiffer sollen nun aushelfen. Auch Diebesgesindel stellt sich zwischen den einzelnen Dörfern ein, um in verlassenen Höfen Nachforschungen zu halten. Die Polizei wird deshalb verstärkt. Die Nachfrage ist groß, namentlich nach festem Schuhwerk, das fehlt vor allem. Es macht sich jetzt eine ganz besondere Kinderfürsorge nötig. Die Ueberschwemmten wollen gern, sobald es irgendwie möglich ist, tatkräftig arbeiten, um in ihren Häusern und Aedern alles auf den einstigen Stand zu bringen. Da sind ihnen, so lange die Häuser noch durchweicht und naß sind, die Kinder nur im Wege, und in den Bauernhäusern, wo jetzt die Obdachlosen Unterkunft gefunden haben, ist der Raum auch knapp. Darum ist die Bitte an die Bewohner der Nachbarstädte des Hochstufgebietes gestellt, einstweilen Kinder aufzunehmen, und diesem Ansuchen ist erfreulicherweise vielfach entsprochen. In Magdeburg haben sich allein 80 dortige Familien bereit erklärt.

Aus Werben a. Elbe, den 26. Februar wird berichtet: Die Eisbrecher haben die Eisverfestungen durchbrochen. Die Elbe durchfließt wieder ihr altes Bett. An den Durchbruchstellen fällt das Wasser, so daß die Durchflutungen bald aufgehört haben werden.

Hochzeit im Hause Bismarck. Der Verlobung der Enkelin Bismarcks mit dem Privatdozenten Dr. Glawe, dem Sohn des Glasermeyers Glawe in der Bendlerstraße zu Berlin, ist jetzt die Hochzeitsfeier gefolgt. Aus Rostock versenden beide folgende Anzeige: Ihre Vermählung zeigen an Lic. theol. Dr. phil. Walther Glawe, Privatdozent der Theologie an der Universität Rostock, und Frau Hertza geb. Gräfin Bismarck.

Frau Steinheil vor den Geschworenen. Der große Prozeß gegen Frau Steinheil wird im Frühjahr dieses Jahres beginnen. Frau Steinheil soll am 7. Juni vor den Geschworenen erscheinen. Nach dem Ergebnis der Untersuchung ist es zwar

nicht erwiesen, daß sie selbst den Mord begangen hat, doch ist diese Hypothese nicht unwahrscheinlich. Wird aber ihre eigene Täterschaft nicht angenommen, so erscheint es zweifellos sicher, daß die Tat mit ihrer Zustimmung und höchst wahrscheinlich unter ihren Augen geschah.

Strenger Winter. Seit einigen Tagen herrscht in dem größten Teil Europas sehr strenges Frostwetter, verbunden mit reichlichem Schneefall und Stürmen. Im Böhmerwald ist in den letzten Tagen eine ungewöhnlich große Menge von Schnee gefallen, eine ganze Reihe von Orten ist vollständig eingeschneit und vom Verkehr gänzlich abgeschnitten. Im Dorf Kapellen liegen sämtliche Häuser bis über das Dach im Schnee. Der Postverkehr ist eingestellt, die Schulen sind geschlossen. In Triest wütet seit einigen Tagen eine fürchterliche Boa, die bereits großen Schaden angerichtet hat. Das Passieren der Straßen ist mit Lebensgefahr verbunden. Zahlreiche Personen wurden niedergeworfen und schwer verletzt. Die Arbeiten im Freihafen mußten gänzlich eingestellt werden. Die Schifffahrt ist beinahe völlig lahmgelegt. Aus Istrien wird abnormale Kälte berichtet. In Bistina fiel das Thermometer auf 14 Grad unter Null.

Karlsbad, 27. Februar. In der Porzellanfabrik „Victoria“ waren am Donnerstag die beiden Schlosser Alfred Göhl und Franz Schmidt im Innern eines Dampfkessels mit Vernieten beschäftigt. Diese Arbeit verzögerte sich etwas, so daß die beiden Männer noch nach 6 Uhr sich in dem Kessel befanden, wovon der Heizer nichts wußte. Dieser wollte nun das Verbindungsrohr reinigen, weshalb er den vollen Dampfstrahl in den Kessel ließ. Sofort ertönte Geschrei aus dem Innern des Kessels. Der Heizer stellte sofort ab, aber das Gräßliche war bereits geschehen. Die beiden Schlosser waren fürchterlich verbrüht, insbesondere Göhl, dem das Fleisch in Fetzen herabhing; die Verbrühungen Schmidts sind leichter Natur.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 21. bis mit 27. Februar 1909.

Geburtsfälle: 43) Dem Büchsenfabrikarbeiter Max Paul Schleginger hier 1 S. 44) Dem Maschinenflicker Curt Paul Feußel hier 1 S. 45) Dem Fabrikfeuermann Otto Eward Günther hier 1 Z. 46) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Rudolf Leistner hier 1 S.

Heiratsnotizen: a. hier: 8) Büchsenfabrikarbeiter Friedrich August Leistner hier, mit Büchsenfabrikarbeiterin Klara Clara Fuchs hier. 9) Büchsenhändler Karl August Zhen in Schönheidehammer, mit Wirtschafterin Auguste Amalie verb. Martin geb. Dahn in Schönheidehammer. 10) Kaufmann Otto Unger hier, mit Hausdame Martha Haupt hier.

b. auswärtige: keine.

Geschicklungen: 10) Güterbodenarbeiter Friedrich Rudolph Wappler hier, mit Kupferhauerin Elma Helene Rosenhauer hier.

Sterbefälle: 24) Büchsenfabrikarbeiter Emil Günzel hier, ledigen Standes, 22 J. 8 M. 24 T. 27) 1 Totgeburt. 28) Juvallbenrentner, früherer Schlosser Christian Ludwig Härtel hier, ledigen Standes, 66 J. 9 M. 18 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 3. März 1909 vormittag 10 Uhr: Abendkommunion, Pastor Wöltger. Abends 8 Uhr: Passionsspiel, Pfarrere Wolf.

Wettervorhersage für den 2. März 1909.

Nordostwind, wolfig, zunächst noch Schnee.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 28. Februar. Das Befinden des Staatsministers Dr. Grafen von Hohenhausen und Bergen, der den ganzen Tag außer Bett zubrachte, ist zufriedenstellend.

Dresden, 28. Febr. Kriegsminister Freiherr von Haufen begab sich vormittags nach Berlin, um an der Feier des hundertjährigen Jubiläums des preussischen Kriegsministeriums teilzunehmen.

Berlin, 28. Februar. Ein in der Mohrstraße wohnender Landgerichtsrat a. D. wurde, von einer Reife nach dem Süden heimkehrend, plötzlich von Irren befallen. Zur Bewältigung des Töblichen wurde die Feuerwehr herbeigerufen, welche ihn durch einen Wasserstrahl unschädlich machte.

Prag, 28. Februar. Heute vormittag kam es auf dem Wenzelsplatz wieder zu Zusammenstößen zwischen Studenten und Tschechen. Der Platz mußte durch Polizei und Gendarmerie geräumt werden.

Brüssel, 28. Februar. Der König von Sachsen ist heute Abend 6 Uhr in Antwerpen eingetroffen und hat sich an Bord des Dampfers „Fürst Bülow“ begeben. Morgen Vormittag erfolgt die Weiterreise nach Neapel.

Paris, 28. Februar. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Bukarest hat Rumänien als Vorsichtsmaßregel vorbereitende Schritte für die Mobilisierung des Armeekorps in dem an Serbien grenzenden Bezirk angeordnet.

Marseille, 28. Februar. Gestern Abend wurde der der Compagnie Transatlantique gehörige von Algier kommende Postdampfer „Bille d'Alger“ von dem Dampfer „Orléans“ auf der See angefahren und erlitt schwere Havarie, doch konnte er noch den Hafen erreichen und sämtliche Passagiere, über 100 an der Zahl, sowie die 72 Köpfe zählende Mannschaft an Land setzen. Sodann sank das Schiff vollständig.

Christiania, 28. Februar. Bei dem gestern hier veranstalteten Hockeykampfe hat der Leipziger Sportklub über die vereinigte norwegische Sportabteilung mit 13 gegen 2 gesiegt.

Konstantinopel, 28. Februar. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Zirkularbefehl des Kriegsministers, in welchem auf die Haltung der Offiziere seit Herstellung der Verfassung aufmerksam gemacht wird, welche die Disziplin und Ordnung kompromittiere. Der Befehl verbietet die Zugehörigkeit zu nicht offiziell anerkannten Vereinen, sowie die Beschäftigung mit der Politik, die Teilnahme an Versammlungen, öffentliches Reden, die Veröffentlichung von Artikeln in Zeitungen über dienstliche Angelegenheiten und den Besuch von Konzerten und Theatervorstellungen durch Militärschüler.

Eine Wohltat

Ein 10 Pfg.-Paket reicht für etwa 20 Tassen! Nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

für jeden, der angestrengt arbeitet, ist ein gesundes Hausgetränk. Kathreiners Malzkaffee ist bekömmlich, von würzig kräftigem Wohlgeschmack und kostet wenig.



Vielfachen Wünschen

entsprechend, gründete ich ein Atelier:

Anfertigung von Damen- u. Mädchen-Kleidern nach Maß.

Um auch in dieser neuen Abteilung allen Anforderungen genügen zu können, scheute ich kein Opfer, hierfür nur erprobte Kräfte zu gewinnen; garantiere daher für **geschmackvolle Ausführung, pünktliche Lieferung, reelle Bedienung** und bitte um gütigen Zuspruch.

Kaufhaus Walther Koehler.

Pariser Vertreter.

Suche für meinen gut eingeführten Vertreter in Paris die Vertretung eines Hauses in Seiden- und Perlstickereien. **Charlotte Oschatz, Schönheide.**

Stelle zum Verkauf einen großen Transport junge, starke **Zucht- und Einspann-Rübe,**



ganz reine Simmentaler Gelbschaden und Gebirgsvieh, auch 10 Stück reine Saugtälber zum Absetzen dabei. Da ich größere Einkäufe und das Vieh direkt von Züchtern, also aus erster Hand habe, so kann ich ohne Konkurrenz verkaufen. Hochachtungsvoll **Eduard Fries, Schönheide.**

Nach der Inventur

haben sich viele **1000** Straussfedern angesammelt, welche garant. echt, nur nicht so breit, aber immer noch 13-15 cm breit und 50 cm lang sind. Dieselben werden direkt an jedermann vers. und kostet 1 St. 3 M., 2 St. 5.30 M., 10 St. 27 M.

— Versand per Nachnahme. — Um mich einzuführen, gebe auf alle Bestellungen, die auf dieses Inserat eingehen, einen schönen Fantasiefederstutz gratis.

Hesse, Straussfedernhdlg. u. Blumenfabrik, Dresden, Scheffelstrasse 28, 30, 32.

Frischen Bander Frische Notzungen Frischen Schellfisch (Pfund von 20 Pfg. an)

Frische Seringe empfiehlt **Max Steinbach.**

Stube mit Kammer per 1. April dieses Jrs. zu vermieten. **C. Schmidt, Auef. Auerbacherstr. 39.**

Verschiedene Plakate,

als: **Läre zu! Eintritt verboten! Man bittet das Bestellte so gleich zu bezahlen! Nicht auf den Boden spucken! Sticker-Ausgabe usw.** sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hierdurch der geehrten Einwohnerschaft von **Eidenstok** und Umgebung an, daß ich am 28. Februar in der äußeren Auerbacherstraße Nr. 26 eine **Bäckerei** eröffnet habe und bitte die geehrte Einwohnerschaft, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen. Ich werde stets bemüht sein, eine gute und schmackhafte Ware zu liefern. Hochachtungsvoll **Max Müller.**



Gustav Beger

Töpfermeister **Uhdestrasse 8** empfiehlt sich zur Lieferung nur erstklassiger **Kachelöfen und Fliesen-Wandbekleidungen.** Alle ins Fach schlagenden Reparaturen und Umarbeitungen prompt und sorgfältig.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Entschlafenen, der **Frau Bertha Natalie Jugelt geb. Heinz,** sagen wir auch hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen. **Eidenstok, Oppeln.**

Todes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß gestern Abend 7/11 Uhr unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, **Frau Erdmuth Uhlmann geb. Flach,** sanft verschieden ist. Um stilles Beileid bittet **Ludwig Uhlmann nebst Angehörigen.** Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Achtung! Rekruten. Achtung!

Diejenigen Rekruten, welche im Jahre 1887 und 1889 geboren sind, werden gebeten, sich alle **Dienstag** abend 9 Uhr im „**Deutschen Haus**“ einzufinden. **Alle kommen. Karten-Ausgabe.** Der Vorstand.

2 Sticker

für **Maccogarn** sofort ins Haus gesucht. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein kleines Logis,

bestehend aus zwei Zimmern und sonstigem Zubehör per 1. April zu vermieten. **F. A. R. Müller.**

Stierj. eine hum. Zeitsage.



Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rostlos, zu geüblichem Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Pilzenmilchseife** v. Bergmann & Co., Habebent à St. 50 Pf. bei: Apotheker Wiss, sowie **H. Lohmann, Drog.**

Mifesser.

Zucker's Patent-Medizinal-Seife, Zuckoo-Creme etc. In Eidenstok bei **H. Lohmann, Drog.**

Vertretung

auf feste Rechnung eines leistungsfähigen Fabrikanten. Bedeutende Geschäfte zugesichert. Off. an **Box 283, Cowie & Co., 17 Gresham St., London E. C.**

Melange-Kaffee

à Pfund 160 Pfennige. **Frachtvolle Kaffee-Dose oder Aberrasungsgeschenk gratis.** **R. Selbmann, Langestr. 1.**

Eine Frau

zum **Sammel-Austragen** gesucht. **Max Müller, Auef. Auerbacherstr. 26.**

Eine durchaus perfekte Kurplerin

bei **hohem Lohn** nach auswärts gesucht. Off. unter **A. B. #** an die Exped. d. Bl.

Geheiter Herr Apotheker!

Wacht Gott dank ich Ihnen für die gute **Wino-Weide**. Sie hat an meinen Händen, seit 4 Jahren nacheinander, die besten, gut bewährten. Ich bin Ihnen neugierig meinen herzlichsten Dank entgegenzubringen. **Wwe. H. Wismar, L/11. 1906.**

Ein zur Materialwarenhdlg. passendes guterhaltenes

Regal

wird zu kaufen gesucht. Von wem, zu erf. in der Exped. d. Bl.

Junger Mann

sucht per sofort sauberes **Wohnlois.** Off. mit Preis u. **P. H. abzug. i. Hotel Stadt Leipzig.**

Heute Dienstag

Versammlung.

Naturheil-Verein.

Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr findet in der „**Centralhalle**“ unsere diesjährige **Hauptversammlung** statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl des Gesamtvorstandes, Aufnahmen u. Abmeldungen, Verschiedenes. Dierzu ladet ein **Der Vorstand.** Nach der Versammlung findet ein **Vortrag** statt und werden die werthen Mitglieder nebst Angehörigen zu diesem höflichst eingeladen. Gäste herzlich willkommen. Eintritt frei.

G. G.

Mittwoch Monatsversammlung.

Mittwoch, den 3. März

Rekruten-Versammlung

in der „**Centralhalle**“. Jahrgang 1888. **Der Vorstand.**

Mittwoch 7/9 Uhr:

Blaukreuzstunde

im **Diatonate.** **Pastor Rudolph.**

Institut Volk

Zimenan in Thür. Einj.-, Fahr.-, Abitur.- (Ex.) **Schnell, sicher. Pr. frei.**

Wohnungen

zu 2, 3 und 4 Zimmern, auch welche mit **Kochmaschinenraum**, sofort oder später zu vermieten. **Hermann Wolf.**

Geräumige Wohnung

im Zentrum der Stadt ab 1. April zu vermieten. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Flotten Aufpaffer

sucht sofort **Rudolf Unger, Lohgasse 4.**

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte **Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureauinte** **Beste Kaiserintinte** **Feine rote Tinte** **Feine blaue Tinte** empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Bestellungen

auf das „**Amis- und Anzeigebblatt**“ für den Monat **März** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amisbl.

viertelj. 1
des „Amis-
u. der „An-
blasen“ in
unseren
Rei
Telegr.
M
Zuland
Mit
zu rechnen
ländische
werbe oder
papiere, u.
gelten, in
zur
fertigung
Die
sönlich zu
für solche
8 Tagen
Jahres, in
Die
nis bei die
herigen
geber durch
bei ist für
oder nicht,
Legit
den gültig
Ueber
gangen, vo
Wo
empfohlen,
11. Dezem
Dr
Die
tervention
stimmt.
sich Rußl
beteiligen
leit, mitz
schlag ein
land vor
Karte Pol
des Fried
diersansp
tersburge
in der Le
ungarische
wicklung
sich zutag
schlossen
ferbischen
Bramarck
hat wohl
daß die fi
tuation z
deutsch-ö
derseits n
nem milit
gegen das
lächerlich
fanteristen
Wenn
sicht auf
zur Einfr
Ungarn z
Regierung
Druckes i
ung, die i
Rußlands
es auch
Geister im
neten Kon
so kann b
tisch gegen
ist, keine
damit un
nehmen, d
sichten.